

Predigt für den 21. Sonntag nach Trinitatis - Jer 29, 4-7.11-14

***4** So spricht der Herr der Heere, der Gott Israels, zur ganzen Gemeinde der Verbannten, die ich von Jerusalem nach Babel weggeführt habe: ***5** Baut Häuser und wohnt darin, pflanzt Gärten und esst ihre Früchte! ***6** Nehmt euch Frauen und zeugt Söhne und Töchter, nehmt für eure Söhne Frauen und gebt eure Töchter Männern, damit sie Söhne und Töchter gebären. Ihr sollt euch dort vermehren und nicht vermindern. ***7** Bemüht euch um das Wohl der Stadt, in die ich euch weggeführt habe, und betet für sie zum Herrn; denn in ihrem Wohl liegt euer Wohl. ***11** Denn ich, ich kenne meine Pläne, die ich für euch habe - Spruch des Herrn -, Pläne des Heils und nicht des Unheils; denn ich will euch eine Zukunft und eine Hoffnung geben. ***12** Wenn ihr mich ruft, wenn ihr kommt und zu mir betet, so erhöre ich euch. ***13** Sucht ihr mich, so findet ihr mich. Wenn ihr von ganzem Herzen nach mir fragt, ***14** lasse ich mich von euch finden - Spruch des Herrn. Ich wende euer Geschick und sammle euch aus allen Völkern und von allen Orten, wohin ich euch versprengt habe - Spruch des Herrn. Ich bringe euch an den Ort zurück, von dem ich euch weggeführt habe. (EÜ)

Liebe Gemeinde!

Als Christen solltet ihr alles mitmachen!

Wenn ihr euch ausschließt, wie sollen dann die anderen etwas vom Glauben erfahren? Und Jesus hat doch gesagt, dass wir seine Zeugen sein sollen an jedem Ort wo wir leben!

Ihr seid Menschen und Bürger wie jeder andere auch.

„Freut euch mit den Fröhlichen, und weint mit den Weinenden.“ - hat Paulus geschrieben. Bringt euch in die Politik ein!

Denn wenn ihr Verantwortung in Dorf, Stadt oder Land

übernehmt, dann könnt ihr euren Verantwortungsbereich nach christlichen Maßstäben mitgestalten.

Das wäre doch gerade eine wichtige Aufgabe! Also: seid dabei! Aber:

Als Christen dürft ihr euch keinesfalls zu sehr dieser Welt anpassen!

Was sollen denn die anderen vom Glauben mitbekommen, wenn ihr auch nicht anders seid als jedermann?

Ihr habt doch Gottes Reich vor Augen; da gibt es viel zu tun!

Da könnt ihr euch nicht in den Dingen dieser Welt verzetteln.

Wenn es um Gott geht, darf man sich durch nichts abhalten lassen; und vieles in der heutigen Gesellschaft ist gegen Gott und sein Gebot.

„Stellt euch nicht dieser Welt gleich“ - schreibt Paulus - „sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes!“

Eure wahre Heimat ist ja im Himmel.

Also: haltet euch fern von den Dingen dieser Welt!

Was stimmt nun? Seid dabei – oder haltet euch fern?

Es gibt Christen, die das eine stärker betonen; für andere steht das zweite vorn an. Wie ist das bei Ihnen und bei mir? **Seid dabei – oder haltet euch fern?**

An anderer Stelle in der Bibel steht wieder: **alles hat seine Zeit!**

Was wäre für uns in dieser Zeit jetzt gerade wichtiger?

Die Zeiten des Briefes von Jeremia waren belastend: die meisten Israeliten waren in Kriegsgefangenschaft; und zwar: Männer, Frauen und Kinder. Israel hatte sich aufgelehnt gegen die Großmacht aus dem Norden: Babylonien in der fruchtbaren und uralten Kulturmetropole Mesopotamien – zwischen Euphrat und Tigris.

Sie hatten keine Chance; sie waren besiegt und zu Tausenden umgesiedelt worden.

Kriegsgefangenschaft ist eine Zeit, die man am besten so schnell

wie möglich hinter sich bringt. Manche Hochbetagte unter uns können da noch eigene Erfahrungen erzählen.

Irgendwann müssen sie uns doch wieder nach Hause lassen – werden die Verschleppten gedacht haben – auf keinen Fall werden wir so wie die verhassten Sieger. „Unser Gott wird ihnen schon zeigen, auf wessen Seite er steht.“

„Sie werden sich uns anpassen“ - dachten die Babylonier.

Sie bekommen Land und Baumaterial; sie sollen hier siedeln und nach unseren Gesetzen leben. Lass 2-3 Generationen vergehen, und kaum jemand wird noch einen Unterschied entdecken.

Wer hat recht behalten? Keiner ganz und gar; jeder ein Stück.

Die Israeliten mussten tatsächlich sehr lange dort leben; von 70 Jahren ist die Rede.

Und Jeremia schreibt ihnen im Namen Gottes, sich nicht auszugrenzen. Häuser bauen, Gärten pflanzen, heiraten, Familien gründen – Gott will es! Sie sollen sich einbringen in ihre Umwelt und sich nicht verweigern: **Suchet der Stadt Bestes!** (übersetzt Luther)

Aber sie sollen sich durchaus nicht auflösen in der fremden Gesellschaft; Gott gibt ihnen Kraft ihren Glauben zu bewahren. Ihr Gottvertrauen soll sogar gestärkt werden in dieser schwierigen Zeit.

In gewisser Weise blieben sie Fremdkörper in Babylonien – wie übrigens auch in jedem anderen Land dieser Welt außer Israel. Sie haben ihre Feste, ihren Wochenrhythmus, ihre Sprache, ihre Geschichten und ihr Glaubensbekenntnis bewahrt.

Und sie werden – schreibt Jeremia – auch wieder nach Hause kommen zu seiner Zeit. So ist es geworden.

In all dem sollen und können sie uns Christen ein Vorbild sein.

Suchet der Stadt Bestes! Bemüht euch um das Wohl der Stadt - ist auch uns aufgetragen.

Wir sind in der Welt; wir sind Menschen und Bürger; wir dürfen und sollen uns einbringen! Es ist gut, dass es christliche Politiker gibt; es sollten sogar noch mehr sein! Sie bewirken Gutes für unsere Gesellschaft, wenn sie sich an Gottes Maßstäben orientieren.

Wir dürfen nicht hoffen, dass die Politik das Reich Gottes durchsetzen kann; das wäre eine Überforderung.

Aber sie kann viel dafür tun, dass wir in Frieden leben und glauben können – und wir können es – Gott sei Dank!

Wir sind also in der Welt, aber wir sollen uns genau wie Israel in Babylonien nicht in ihr auflösen. Wir Christen sind auch ein Fremdkörper; je mehr wir so leben, wie es Jesus sagt, desto deutlicher wird das. „Jeder kann machen, was er will“ - ist die Devise unserer Zeit. Wer als Christ dagegen hält: in meiner Bibel steht aber etwas anderes – der wird auch Anfeindungen erleben. Aber schließlich gilt ja nicht, was die Mehrheit gerne hätte, sondern was Gott sagt.

Darum: keine Angst, anders zu sein als die anderen!

Der Wochenspruch nennt so ein Beispiel:

Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Z.B. unsere **“Ellenbogengesellschaft“**, wo einer auf Kosten des anderen Vorteile sucht, ist nicht gottgewollt. Viele leben wie beim Einsteigen in einen schon ziemlich vollen Bus, wo einer den anderen weg rempelt. Hauptsache: ich schaffe es; der andere neben mir ist mir egal. Die Einsicht – ich habe genug; mehr brauche ich nicht – ist nicht sehr verbreitet.

Eher das Gefühl: ich komme zu kurz, wenn ich meine Interessen nicht durchsetze. Dieses Gefühl macht aus eigentlich guten Mitmenschen, Nachbarn, Mitbürgern oder Kollegen plötzlich Streitende.

Daran dürfen wir uns nicht anpassen!

Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. - das würde heißen: immer wieder zu versuchen, gut über den anderen zu denken.

Er oder sie hat dies und das bestimmt nicht getan, um mich zu ärgern. Und wenn doch: zum Ärgern gehören immer zwei – einer, der ärgert, und einer, der sich ärgern lässt. Vielleicht schenkt mir Gott die innere Ruhe, mich nicht beleidigt zurück zu ziehen oder mich zu rächen.

Nur so kann der Kreislauf des Bösen durchkreuzt werden. Jesus hat es vorgemacht.

„Der Stadt Bestes suchen“ - heißt hier gerade nicht: sich anpassen, sondern anders sein!

Wie kann ich es richtig machen als Christ im Alltag?

Wenn ihr von ganzem Herzen nach mir fragt, lasse ich mich von euch finden - Spruch des Herrn.

Gut, dass das nicht nur den Israeliten damals galt, sondern auch uns in der neuen Woche!

Amen